

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung in Kanada, erscheint jeden Donnerstag in Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00 In den Staaten u. Ausland, \$2.50 Einzelne Nummern 10 Cents.

Aufzahlungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 40 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Kostenlos werden zu 20 Cents pro Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erwünschte katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. h. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. h. Erzbischofs Languevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

17 Jahrgang, No. 51. Münster, Sask., Donnerstag den 3. Februar 1921. Fortlaufende No. 883.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Münster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. \$2.50 to the United States and abroad. Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Was der Hohe Rat der Alliierten über Deutschland bestimmte

Der alliierte hohe Rat, welcher in Paris seine Sitzungen hält, billigte am 29. Jan. den folgenden Plan für die Wiedergutmachung durch Deutschland: Drei Milliarden Goldmark jährlich für die ersten fünf Jahre. Fünf Milliarden jährlich für die folgenden fünf Jahre und sechs Milliarden Mark für die nächsten 32 Jahre. Dieser Gesamtsumme von 232,000,000,000 Mark (normal gleich \$58,000,000,000) würde noch für die ganze Zeit eine Ausfuhrsteuer hinzugefügt. Bei der Frage der Strafen für Nichterfüllung ist ein Vergleich wahrscheinlich. Die Franzosen wünschten Befragung der Ruhr-Gegend, während die Briten die Befragung von Hamburg vorgehen. Wie man glaubt, wird eine Vereinbarung über Beschlagnahme der Eisenbahnen und Zollämter zu Stande kommen, neben den regelmäßigen Vertragsbestimmungen. Die Konferenz am 28. Februar, zu welcher die Deutschen behufs Besprechung der Eisenbahnbedingungen eingeladen werden, findet in London statt. Bei Vorauszahlungen, die Deutschland macht, wird ein Abzug von acht Prozent erlaubt.

In Deutschland betrachtet man diesen Plan als phantastisch und ganz und gar unausführbar. Der Reichstag, welcher den Text der alliierten Note am 31. Jan. erhielt, hatte zugleich eine Sitzung. Herr Simons, der Minister des Äußeren erklärte, daß die Ausführung dieser unmöglichen Bedingungen nicht nur Deutschland, sondern ganz Mitteleuropa in einer chaotischen Wirrwarr versetzen würde, denn Deutschlands Vantoren würde den Vantoren anderer Länder, unter denen auch Frankreich zu zählen ist, mit sich bringen. Viele englische Zeitungen, darunter die Daily Express, der Manchester Guardian, die Morning Post und der Daily Herald, erklären den Plan als unsinnig und unausführbar.

Die deutsch-russischen Beziehungen.

Berlin. Außenminister Simons teilte dem Reichstage mit, daß Deutschland jede Gelegenheit ergreifen werde, die Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen. Er sagte, England und Amerika bemühen sich auf äußerste, Handel mit Rußland zu beginnen, aber sie können dies ohne Deutschland nicht tun. Daß der deutsche Handel mit Rußland noch nicht wieder im Gange sei, sei nicht die Schuld Deutschlands, sondern Rußlands, da dies kein Bahnsystem nicht wiederhergestellt habe. Ein anderes Hindernis bildeten die Grenzstaaten, die von den Alliierten zwischen den zwei Ländern errichtet worden seien. Die diplomatischen Beziehungen würden nicht eher wieder angeknüpft werden, als bis Rußland Genugtuung für die Ermordung des Grafen Mirbach gegeben habe. Es sei nicht Deutschlands Sache, den Sowjetismus zu unterstützen oder zu stützen, der den Geschäftsangelegenheiten der Republik nicht im Wege sein könne.

Vom Ausland

London. Wie die Admiralität angekündigt, ging das britische Tauchboot R-5, Befehlshaber John A. Gaires, am letzten Donnerstag bei der Annäherung an den englischen Kanal mit der gesamten Besatzung verloren. Die Zahl der Besatzung des verlorenen Tauchbootes ist nicht angegeben. Schiffe dieser Klasse haben gewöhnlich sechs Offiziere und fünfzig Mann. Das Unglück ereignete sich 100 Meilen vor Lands End. Die „R-5“ Klasse ist die neueste Art britischer Tauchboote. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Wie die Daily Express erklärt, wird jetzt mehr schottischer Whiskey für Ausfuhr nach den Ver. Staaten gekauft, als vor dem Inkrafttreten des dortigen Prohibitionsgesetzes. Der Leiter eines der größten Spirituosenhandels des Landes sagte: „Wir senden den Whiskey nach einem bestimmten Hafen in Amerika haben. Wie sie über die Waren verfügen, wissen wir nicht, aber wir haben guten Grund zu der Annahme, daß der Whiskey nach Amerika gelangt, wo er mit enormem Gewinn verkauft wird. Prohibition in Amerika hat die britischen Spirituosenfabrikanten nicht geschädigt.“

Aus Kopenhagen wurde heute berichtet, daß im westlichen Rußland wieder Feindseligkeiten ausgebrochen seien. Die Wehrkräften sollen sich in der Gegend von Lufk, Minsk und Boriow auf dem Kriegspfade befinden, die Kisten sollen den Belagerungszustand über Minsk verhängt haben, und ein Angriff der bolschewistischen Truppen wird erwartet. Agenten des britischen Auswärtigen Amtes in den baltischen Staaten haben berichtet, daß die russische Sowjetregierung Truppen an den Grenzen Litauens und Polens zusammenziehe, doch wird der Beginn von Feindseligkeiten zwischen Rußland und Polen nicht vor Frühling erwartet.

Paris. Die Alliierten sind einverstanden, weitere Anstrengungen zu erwägen zu ziehen, um Deutschland zu retten durch Abgabe einer Anleihe bis zur Höhe von \$250,000,000, wie von der österreichischen Sektion der Wiedergutmachungskommission vorgeschlagen wurde. Diese Summe wird, wie Sachverständige schätzen, genügen sein, das Land in Stand zu setzen, seine Forderungen wieder in Betrieb zu bringen und allmählich sich selbst wieder aufzubauen. Frankreich ist unzufrieden mit diesem Projekt, in aber nicht imstande, die Forderung selbst anzubringen. Der vollständige politische Zusammenbruch von Österreich nunhalb eines Monats wird in amtlichen österreichischen Kreisen erwartet.

Basel. Die interalliierte Rheinlandkommission hat die Veröffentlichung von solchen Zeitungsartikeln in dem besetzten Gebiet verboten, die sich mit dem deutschen Widerstand befassen und dies auf die Forderungen der Alliierten gegenüber Deutschland zurückzuführen. Zeitungen, die sich in diesem Sinne verhalten, werden mindestens auf vierzehn Tage verboten und die Verleger mit hohen Geldstrafen belegt.

Berlin. In einem soeben fertiggestellten amtlichen deutschen Bericht ist eine Aufstellung über die Zahlungen und Ablieferungen von Seiten Deutschlands an die Alliierten enthalten, aus welcher hervorgeht, daß im Einklang mit den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles, Deutschland seit dem 1. September 1919 insgesamt 5,267,000 Tonnen abgelaufen, die einen Wert von 6,000,000,000 Mark Gold repräsentieren, während weitere 175 Schiffe zur Ablieferung bereit liegen. Lebensmittel sowie Rohstoffe des Unterhalts der Okkupationsstruppen und der verschiedenen Kommissionen der Alliierten 21,000,000,000 Mark. Betriebsmaterial für Eisenbahnen, darunter 3676 Lokomotiven, 1,500,000,000 Mark. Eigentum des deutschen Reichs im Saarbecken, darunter Brücken und Kabel, 8,000,000,000 Mark. Grubenmaterial, Eisenbahn-Anlagen, Bahnbetriebsmaterial, landwirtschaftliche Maschinen, Raufarerei-Flotte, lebendes Vieh, Rohlen, Chemikalien und Farbstoffe zusammen etwa 10,000,000,000 Mark. Unter dem an Frankreich und Belgien abgelieferten lebenden Vieh befanden sich 40,000 Pferde, 184,000 Rinder, 136,000 Schafe, 20,000 Ziegen und 25,000 Kühe.

In einer Schule in Breslau am 22. Jan. aus nicht angegebener Ursache eine Panik unter den Kindern aus. In dem Gedränge, das entstand, als die Kinder die Ausgänge zu erreichen suchten, wurden 5 Kinder totgetreten und 12 schwer verletzt, das an ihrem Aufkommen zweifelt wird. (Weitere Auslands-Nachrichten siehe S. 5).

England und Amerika

Die New Witness veröffentlichte am 22. Januar einen von Shone Leslie gelehrten bemerkenswerten Aufsatz über das Verhältnis zwischen England und Amerika. Es heißt darin: „Seit der Wahl in den Ver. Staaten hat der zum Präsidenten erwählte Harding kein Wort gesprochen, das dem britischen Imperialismus feindlich war. Er mahnt die englisch sprechenden Völker nur zur Selbstbeherrschung, Toleranz und Gerechtigkeit.“

Der Gedanke an Irland liegt allen seinen Bemerkungen zugrunde. Es ist klar, daß die Politik, die Irland Selbstbestimmung vorenthalt, indirekt schuld ist, daß Amerika dem Völkerverbund fernbleibt. Europa und England sind Amerika verleidet. In Bezug auf Del und Finanzen berührt dort keine Meinung, England entgegenzukommen. Was die Panamakanalfrage anbetrifft, in der Präsident Wilson England zu vollständig nachgab, droht Harding das gerade Gegenteil zu tun. Ein britischer Finanzmann soll hinüber geschickt werden, aber Amerika macht keine Miene, die Schuldensurde den britischen Steuerzahlern zu erleichtern. Es mag Enttäuschung hervorrufen, wenn gesagt wird, daß Amerika jetzt mehr anti-britisch ist als je anti-deutsch war, aber es ist wahr, und Sir Auckland Weddes weiß es. Präsident Wilson geriet Amerika in den Krieg, nachdem er durch Friedensverfechtung erreicht hatte,

daß er gewählt wurde. Wenn heute Krieg zwischen Amerika und England entstünde (was der Himmel oder Lord Northcliffe verhindern mögen) so würde, wie die glaubwürdige Mitteilung lautet, ein Ausbruch in Amerika nicht notwendig sein.

Bessere Stimmung zugunsten Irlands, die politische Ungerechtigkeit und das historische Unrecht, haben das amerikanische Volk seit dem Waffenstillstand aufgebracht. Der Friedensvertrag und der Krieg in Irland haben diese Stimmung zu einer Epidemie gesteigert.

Der Jahre hindurch wurde die diplomatische Wahrheit beständig unterdrückt. Unhöfliche Propagandamacher sind von England ausgeschiedt worden, und höfliche Amerikaner sind in England gastlich aufgenommen worden, und beide haben den Glauben zu erwecken versucht, daß die irische Frage in Amerika tot und dank den erfindenen pro-deutschen Ansichten, die von der britischen Regierung von Zeit zu Zeit entbült werden, völlig explodiert sei.

In der Zwischenzeit haben die irischen und amerikanischen Schwierigkeiten fortgedauert, bis das ganze politische Leben in Amerika davon ergriffen wurde, und aus dem Bröcklein ein Liebertöcher geworden ist.

Alle Beziehungen zu England, geschäftliche, finanzielle, und Schiffahrt betreffende, sind in dem politischen Strudel gefärbt und ungenügend geworden. Schließlich ist Sir Auckland Weddes eiligst davon gelaufen.

Wird er die Wahrheit sagen? Es mag nötig sein, die Augen noch gelte zu lassen, daß Amerika ein rein anglosachsisches Land ist und daß die Zivilisation nach einem Bündnisse lechzte, aber die innere Politik Amerikas kommt immer zwischen. Kalte Diplomatie und falsche Amerikaner vereinigen sich, die Wahrheit aufrecht zu erhalten. Sir Auckland Weddes feiert wohl die Wahrheit, aber ob ihm gestattet werden wird, dem so lange blind gemachten britischen Publikum die Augen zu öffnen, ist die Frage.

Der frühere Botschafter Bryce konnte sich gestatten, in Friedenszeiten vor der Wahrheit die Augen zu schließen. Sir Cecil Spring Rice entdeckte sie und ging unter in seinen Bemerkungen, ihr entgegenzutreten. Botschafter Harding entdeckte sie und zog sich klugerweise zurück. Sowohl Harding wie Sir Edward Grey betrachteten die Wahrheit, wenn auch Headings Rede vor dem Reform Club sorgfältig aus der Presse gehalten wurde. Da sie mit ihrer Höflichkeit keinen Erfolg gehabt hatten, und da man annahm, daß gute Manieren der amerikanischen Diplomatie nicht genügen werden, wurde Weddes gedrückt nach dem gleichen Grundgesetz, nach dem ein Diener ausgesandt wird, um mit einem stürzenden Trübsalstäger zu verhandeln.

Premierminister Lloyd George, Sir Edward Carson und Sir Hanor Greenwood nehmen jetzt in der öffentlichen Meinung in Amerika den Platz ein, den ehemals der Kaiser innehatte. Ein englischer Minister könnte in einer amerikanischen Stadt ebensowenig eine Rede halten, wie Hindenburg oder der deutsche Kronprinz in Belgien.

Die Laienbrüder in einem Benediktiner-Kloster.

Klosterfrieden. Der hat sich wohl gebettet, Der aus der härmischen Lebenswelt, Festig gewarnt, sich heraus rettet In des Klosters friedliche Felle; Der die schmerzliche Sucht der Ehre Von sich wart und die eitle Ruh, Und die Wünsche, die ewig hegehren, Engschloß in ruhiger Brust. Ein ergreif in dem Leben gewählte Nicht der Leidenschaft wilde Gewalt, Nimmer in seinem stillen Aste Sieht er der Menschheit traur'ge Gestalt. (Schiller, Die Braut vom Mezzano, 4. Akt, 6. Scene.)

Unter Kloster, das seinen Namen von dem lateinischen Worte claustrum erhalten hat, verstehen wir die gemeinschaftliche Wohnung von Ordensleuten. Auch das Wort Klausur (Einschließung), lateinisch clausura, ist mit dem Worte Kloster verwandt. Ein Kloster ist daher eine Wohnung von Ordensleuten, wo die Klausur, sei diese eine strenge oder milde, geübt wird, das heißt, eine Wohnung, welche die in ihr lebenden Ordensleute einschließt und die Welt ausschließt. Bei der Abiegung seiner Gelübde hat ja der Ordensmann mit der Welt gebrochen, ist er der Welt abgestorben. Er hat sich ein stilles Plätzchen gesucht, wo er Gott ungehindert dienen kann, und wo ihn die Gefahren und Versuchungen der bösen Welt nicht stören. Die Kloster derjenigen Ordensgemeinden, welche unter einem Abte stehen, heißen Abteien. Da die Leitung durch einen Abt immer eine größere Zahl von Ordensleuten voraussetzt, so knüpft sich an den Namen Abtei im Unterschied vom Kloster immer die Vorstellung von größerer Ausdehnung und größerer Bedeutung. Die Benediktiner sind, seit Gründung ihres Ordens, durch ihre Pionierarbeiten durch alle Jahrhunderte herab bis auf den heutigen Tag bekannt. Ihre Kloster und Abteien wurden zu ihren Augen in heidnischen Ländern, in denen sie als Klausurverboten, als die Träger der Kultur, als die Lehrer der Landwirtschaft und geistlicher Arbeit auftraten und wilde Barbarenherden in geistliche Völker umwandelten. Das Auge des Betrachters ist entzückt, wenn es heutzutage die großen, ausgedehnten Abteien in der alten Welt sieht, wie sie daselbst inmitten eines ausgebeuteten, fruchtbarsten Ackerfeldes und umgeben von wohlgepflegten Gärten und Anlagen. Aber alle diese Herrlichkeiten wurde geschaffen durch die mühsame Arbeit der Brüder und wurde nur durch fortgesetzte schwere Arbeit dem Walde oder Sumpfe abgesehen.

Eine Abtei ist eine kleine Stadt, jede Art Berufsarbeit findet dort Verwendung. Zu einer ausgebeuteten Abtei gehören daher vor allem die Getreideberge, in welchen man Getreide, Früchte, Gemüse, Futter bergen kann; es gehören dazu Stallgebäude für Zugtiere und Kälber, Gerätekammern und Werkstätten, welche einem auf sich selbst angewiesenen Menschenemeinde notwendig hat. Bäcker, Schmiede, Schreiner, Wertstoffe, Wäcker, Metzger, Schneiderwerkstätte, Schuhwerk, Buchbinder, Sattlerei, Truherei, Buchbinder, Mühle, Schloßerei, Glaserarbeiten, Seilereien und andere monche andere Anlagen. Und wer beforat all die Arbeit in diesen Werkstätten und Anlagen? In diesen Klöstern bewegt sich eine Schaar von gottesfürchtigen Brüdern unter den mannigfaltigen Arbeiten entweder in tiefem Stillsein oder mit Arbeit und heiligen Gesängen. Ora et labora ist ein Wahlspruch des Benediktinerordens: 'Bet' und 'arbeit', Gott hilft allezeit. Und nicht nur in der Schmiede vor der Statue des hl. Duffin oder des hl. Etienne (Patron der Schmiede); nicht nur in der Schreinerwerkstätte, in der das Bild des Heiliges hängt, wo es seinem Nährwater bei der Arbeit hilft; nicht nur in den bereits aufgezählten Werkstätten und Anlagen der Abtei finden wir diese fleißigen, geschäftigen Brüder in ihren schwarzen Gewändern, sondern auch in der Küche, im Krankenlokal, im Klosterkeller, im Garten, im Walde und auf dem Felde. Überall Arbeit, oft schwere und harte Arbeit, aber überall Friedfertigkeit und glückliche, freudig glänzende Gesichter. Sie wissen nämlich, für wen sie arbeiten, diese braven Klosterbrüder: für Gott und seine Verheißung. Sie wissen, daß ihnen in der Ewigkeit eine unermessliche Krone winkt als Lohn für ihre im Dienste Gottes hier auf Erden geleistete Arbeit.

Und wer sind und was sind diese Brüder? Man nennt sie gewöhnlich Laienbrüder. Jeder, der mit den Einrichtungen eines Klosters einigermassen vertraut ist, weiß, daß die Laienbrüder einen wesentlichen Bestandteil eines Klosters bilden, daß es einem Kloster ohne Laienbrüder kaum möglich wäre zu existieren. Welche das Kloster und dessen Werkstätten durch bezahlte Arbeiter versehen, verwaltet und bewirtschaftet werden, so würde gar manches Kloster bald dem Verfall verfallen. Laienbrüder sind daher für den geistlichen Fortbestand des Klosters eine notwendige Hilfe. Dies ist aber keineswegs der Grund, warum ein Kloster Laienbrüder gerne aufnimmt. Die Laienbrüder sind keineswegs unbezahlte Arbeiter, die das Kloster nur ausnützen will. Ihr Stand ist ein viel heiliger und höherer. Unter gewöhnlichen Verhältnissen steht der Fortbestand des Klosters eine notwendige Hilfe. Dies ist aber keineswegs der Grund, warum ein Kloster Laienbrüder gerne aufnimmt. Die Laienbrüder sind keineswegs unbezahlte Arbeiter, die das Kloster nur ausnützen will. Ihr Stand ist ein viel heiliger und höherer. Unter gewöhnlichen Verhältnissen steht der Fortbestand des Klosters eine notwendige Hilfe. Dies ist aber keineswegs der Grund, warum ein Kloster Laienbrüder gerne aufnimmt.

trigatswerte, Seilarbeiten und monche andere Anlagen. Und wer beforat all die Arbeit in diesen Werkstätten und Anlagen? In diesen Klöstern bewegt sich eine Schaar von gottesfürchtigen Brüdern unter den mannigfaltigen Arbeiten entweder in tiefem Stillsein oder mit Arbeit und heiligen Gesängen. Ora et labora ist ein Wahlspruch des Benediktinerordens: 'Bet' und 'arbeit', Gott hilft allezeit. Und nicht nur in der Schmiede vor der Statue des hl. Duffin oder des hl. Etienne (Patron der Schmiede); nicht nur in der Schreinerwerkstätte, in der das Bild des Heiliges hängt, wo es seinem Nährwater bei der Arbeit hilft; nicht nur in den bereits aufgezählten Werkstätten und Anlagen der Abtei finden wir diese fleißigen, geschäftigen Brüder in ihren schwarzen Gewändern, sondern auch in der Küche, im Krankenlokal, im Klosterkeller, im Garten, im Walde und auf dem Felde. Überall Arbeit, oft schwere und harte Arbeit, aber überall Friedfertigkeit und glückliche, freudig glänzende Gesichter. Sie wissen nämlich, für wen sie arbeiten, diese braven Klosterbrüder: für Gott und seine Verheißung. Sie wissen, daß ihnen in der Ewigkeit eine unermessliche Krone winkt als Lohn für ihre im Dienste Gottes hier auf Erden geleistete Arbeit.

Und wer sind und was sind diese Brüder? Man nennt sie gewöhnlich Laienbrüder. Jeder, der mit den Einrichtungen eines Klosters einigermassen vertraut ist, weiß, daß die Laienbrüder einen wesentlichen Bestandteil eines Klosters bilden, daß es einem Kloster ohne Laienbrüder kaum möglich wäre zu existieren. Welche das Kloster und dessen Werkstätten durch bezahlte Arbeiter versehen, verwaltet und bewirtschaftet werden, so würde gar manches Kloster bald dem Verfall verfallen. Laienbrüder sind daher für den geistlichen Fortbestand des Klosters eine notwendige Hilfe. Dies ist aber keineswegs der Grund, warum ein Kloster Laienbrüder gerne aufnimmt. Die Laienbrüder sind keineswegs unbezahlte Arbeiter, die das Kloster nur ausnützen will. Ihr Stand ist ein viel heiliger und höherer. Unter gewöhnlichen Verhältnissen steht der Fortbestand des Klosters eine notwendige Hilfe. Dies ist aber keineswegs der Grund, warum ein Kloster Laienbrüder gerne aufnimmt. Die Laienbrüder sind keineswegs unbezahlte Arbeiter, die das Kloster nur ausnützen will. Ihr Stand ist ein viel heiliger und höherer. Unter gewöhnlichen Verhältnissen steht der Fortbestand des Klosters eine notwendige Hilfe. Dies ist aber keineswegs der Grund, warum ein Kloster Laienbrüder gerne aufnimmt.

(Fortsetzung folgt.)